

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung

Herausgeber: Pro Senectute Schweiz

Band: 84 (2006)

Heft: 11

Artikel: Ein Leben ganz oben

Autor: Wullschleger Schättin, Esther

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-726190>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Leben ganz oben

Es ist bekannt für seine Vorratswirtschaft und flink wie ein roter Blitz.

Gerade im Winter entdeckt man das Europäische Eichhörnchen relativ oft in Wäldern und Parks, wo es sich ausgesprochen geschickt durch das Geäst bewegt.

VON ESTHER WULLSCHLEGER SCHÄTTIN

Geleentlich findet man auf dem winterlichen Waldboden grössere Mengen abgebissener grüner Fichtentriebe. Wer war da am Werk? Es könnten Vögel wie der Eichelhäher gewesen sein oder das stürmische Wetter. Wenn die Fichtensprossen aber an einem Ort zuhau anfallen und aussehen, als wären sie glatt abgeschnitten worden, wars mit Sicherheit das Eichhörnchen.

Es hat die jüngsten Triebe mit seinen Zähnen abgeschnitten, um die Blütenknospen daran zu fressen. Von den Baumknospen allein können Eichhörnchen den Winter freilich nicht überleben. Um auch im kargen Winterwald über die Runden zu kommen, sammeln die Hörnchen im Herbst eifrig lagerfähige Nüsse und Samen ein und vergraben diese in geeigneten Verstecken im Boden.

Nicht das Gedächtnis hilft ihnen, die Vorräte später wieder aufzufinden. Eichhörnchen suchen ganz einfach geeignete Vorratsstellen ab und verlassen sich auf ihre feine Nase, die Nüsse bis zu dreissig Zentimeter unter dem Schnee aufspüren kann. Auf dem Boden bewegen sich die possierlichen Tierchen hüpfend vorwärts, was im Schnee charakteristische Sprungspuren hinterlässt, die jenen der Hasen ähneln.

Dabei stehen die Vorderpfotenabdrücke nicht hintereinander wie bei der Hasenspur, sondern direkt nebeneinander. Fast immer beginnt und endet die Eichhörnchenspur bei einem Baumstamm, denn das klettergewandte Tier verbringt nicht viel Zeit auf dem Boden. Im Winter ist seine Aktivität stark eingeschränkt, und es verbringt die meiste Zeit in seinem Nest, dem Kobel. Nicht alle Vorratsverstecke findet das Eichhörnchen übrigens wieder. Aus «vergessenen» Samen und Nüssen wachsen im Frühjahr

mancherorts Jungbäume, die so ihre Verbreitung dem Eichhörnchen verdanken.

Der Speiseplan der Eichhörnchen ist wenigstens während der warmen Jahreszeit recht vielseitig und schliesst nebst Tannzapfensamen, Baumfrüchten, Knospen und Nüssen auch Pilze und tierische Nahrung wie Insekten ein. Dabei ertragen sie auch Pilze, die für den Menschen giftig sind. Die flinken Nager können zudem als Plünderer von Vogelnestern in Erscheinung treten, was man ihnen offenbar weniger verübt als gewissen anderen Tierarten. Auch das Eichhörnchen selbst wird gejagt, natürlicherweise vor allem von Habicht und Baumarder, von anderen Greifvögeln oder vom Fuchs.

Viele Eichhörnchen sterben im Strassenverkehr. Jungtiere können auch im Nest zu Tode kommen, wenn dieses beim Fällen von Bäumen übersehen und zerstört wird. Eichhörnchen leiden unter der zunehmenden Landschaftsverinselung

und mangelnden Altersdurchmischung einseitiger Nutzwälder. Sie sind auf alte Baumbestände mit gutem Samenangebot angewiesen und können sich in Wäldern mit Altersmonokulturen nicht ausreichend ernähren. Manche Eichhörnchen weichen als Kulturfolger auf Siedlungsgebiete aus, sofern diese über Grünbrücken mit Wäldern verbunden sind.

Ein Volk von Spaltenkletterern

Fast das ganze Leben der Nager spielt sich in den Baumkronen ab. Mit ihren auffallend langen Fingern, Zehen und Krallen halten sich die Hörnchen so gut an Stämmen fest, dass sie sogar kopfunter den Baum hinabklettern können. Bei Bedrohung schrauben sie sich in Windeseile den Stamm hoch. Wenn sie dabei rund um den Baumstamm herumhuschen, haben Räuber wie der Habicht weniger Chancen, sie zu erwischen. Die Lebensweise in den Bäumen wird auch durch den geschmeidig-langen Körperbau und die leichten Knochen erleichtert. Eichhörnchen können zur Not weit springen und dünne Zweige aufsuchen, auf die ihnen kein Marder folgen kann. Sie sind verwandt mit den Gleithörnchen, die mit ausgebreiteten Hautfalten meterweit durch die Luft segeln. Diese Verwandtschaft sieht man jungen Eichhörnchen an: Sie haben eine deutliche Hautfalte an den Körperseiten, die sich später zurückbildet.

Wie andere Hörnchen tragen Eichhörnchen einen buschigen Schwanz. Er dient vor allem zum Balancieren beim Klettern und Springen sowie als optisches Signal in der Kommunikation mit Artgenossen. Im Winter bietet er einen gewissen Schutz vor der Kälte, wenn sich die Tiere im Nest zusammenrollen. Die Fellfarbe der Europäischen Eichhörnchen ist variabel: von hellrot bis fast schwarz existieren praktisch alle Farbschattierungen. Diese kommen manchmal am selben Ort

WIE MAN DIE JUNGEN SCHÜTZT

Die Eichhörnchenmütter ziehen von Februar bis etwa August einen bis zwei Würfe auf. In dieser Zeit kann es gelegentlich vorkommen, dass Spaziergänger verwaiste Jungtiere finden. Sollten die Findlinge bereits unterkühlt sein, so muss rasch gehandelt werden: In der hohen Hand werden sie notdürftig mit Wärme versorgt. Die Tiere sollten baldmöglichst in eine professionelle Aufzuchtstation gebracht werden, denn die Aufzucht junger Eichhörnchen ist schwierig und gehört in die Hände von Fachleuten. Wer ein Hörnchen findet, kann sich beispielsweise an die Eichhörnchenstation von Eva Karrer wenden: Wagenbreche, 8180 Bülach, Telefon 044 860 15 43 oder 079 366 49 92, Website im Internet: www.eichhoernchen-station.ch

BILD: BLICKWINKEL



Vorsicht hilft beim Überleben: Eichhörnchen sind ständig auf der Hut.

vor oder sind regional unterschiedlich verteilt, wobei dunkle Varianten in kühlen Lebensräumen wie dem Berggebiet häufiger sind. Die dunkle Fellfarbe erwärmt sich an der Sonne stärker und verleiht den Tieren so einen gewissen Kälteschutz. Sehr selten werden Albinos in der Natur geboren. Die charakteristischen Pinselohren der Eichhörnchen sind im dichten Winterfell deutlicher ausgeprägt und können bis zu fünf Zentimeter lang werden.

Eichhörnchen sind hierzulande häufig, doch geht es ihnen europaweit nicht mehr so gut. Neben dem Verlust der Lebensräume in naturnahen Wäldern setzt dem flinken Waldbewohner das eingewanderte Grauhörnchen aus Nordamerika zu. Dieses hat den europäischen Vetter bereits grösstenteils aus England verdrängt, seit es dort vor rund 130 Jahren angesiedelt wurde. Das Grauhörnchen ist der stärkere Konkurrent und bringt stellenweise eine Viruskrankheit mit, die für die einheimischen Hörnchen tödlich ist. Innert wenigen Wochen starben befallene Tiere in England an Geschwüren.

Auch das Tessin ist bedroht

Experten halten es für unsinnig, den inzwischen millionenstarken englischen Grauhörnchenbestand noch kontrollieren zu wollen. Massentötungen wären nicht mehr wirksam und stellen ein Tierschutzproblem dar. Deshalb wurden in England Eichhörnchen-Schutzparks eingerichtet, an deren Zugangsbereichen peinlich darauf geachtet wird, dass keine mit dem Virus befallenen Grauhörnchen eindringen. Auch in Norditalien sind vor Jahrzehnten eingeführte Grauhörnchen verwildert. Mittlerweile sollen bis 30 000 der Eindringlinge in Piemont und in der Lombardei leben. Es wird geschätzt, dass sie in rund 15 Jahren das Tessin erreichen könnten, wenn nichts dagegen unternommen wird.

■